

PRAUNHEIMS
MITTE -
HEIMAT U.
IDENTITÄT

Ausgangssituation

In der Graebestraße befinden sich mit der Evangelischen Kirche und der Zehntscheune (6) nicht nur historische Gebäude sondern mit dem Evangelischen Gemeindehaus, dem Pfarrhaus, den Praunheimer Werkstätten sowie dem Jugendclub (7) auch lebendige Orte. Dies kann wohl als die »Praunheimer Mitte« bezeichnet werden. Zukünftig wird dieser Bereich allerdings einen Umbruch erfahren, da an Stelle des alten Pfarrhauses ein Neubau entstehen wird, der als Gemeindehaus der Evangelischen Auferstehungsgemeine dienen wird. Erhalten bleiben wird die Mauer beim Weingarten, in dem heute Feste gefeiert werden. Das Areal südlich des Pfarrhauses wird zukünftig einer anderen Nutzung zugeführt werden. Das Gebäude der Praunheimer Werkstätten wird zukünftig nicht mehr von den Praunheimer Werkstätten genutzt. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz und es stellt sich die Frage, welche Nachnutzung angemessen und umsetzbar wäre. Es gilt zu diskutieren, wie die Mitte Praunheims zukünftig aussehen soll und durch welche Nutzungen sie sich definiert. Gleichzeitig gilt es Möglichkeiten aufzuzeigen, wie die Mitte Praunheims von der Nähe zur Nidda profitieren kann.



Spaziergang 3

Praunheims Mitte: Heimat und Identität

LOTSEN: MANFRED KÜHN, ELEONORE KÜHN, VIOLA SPURK

Kurzpräsentation durch die Lotsen

Manfred Kühn:

»Immer was Neues entdecken – da will ich meine Zweifel anmelden. Ich bin für das Archiv in Praunheim zuständig und möchte verständlicherweise gerne die Vergangenheit in einer Weise bewältigen, dass man jederzeit Zugriff auf alle verfügbaren Dokumente und Daten hat. Das ist bisher nicht möglich, weil der Bürgerverein räumlich nicht über ausreichende Kapazitäten verfügt. Ich versuche das Tagesgeschehen festzuhalten und gleich zu digitalisieren, damit der endlose Papierkram aufhört. Damit möchte ich nicht den falschen Eindruck erwecken, wir würden alles wegschmeißen, was uns in die Hände kommt. Wichtige Dinge, Originale und alles Mögliche, bleibt erhalten. Das Dritte ist in die Zukunft schauen und da sind wir gerade dabei uns in die Planungswerkstatt einzukoppeln. Ich habe mich zusammen mit meiner Frau und einer Gruppe von einigen interessierten Bürgern mit der Geschichte Alt-Praunheims befasst – und ich muss ausdrücklich sagen, das war Alt-Praunheim. Praunheim selbst ist ja um ein Vielfaches größer von der Fläche her als Alt-Praunheim. Auch wenn wir uns heute in einem Kreis von Praunheimer Bürgern bewegt haben, weise ich ausdrücklich darauf hin, dass Praunheim auch die Siedlungen ab Damaschke-Anger bis zur Ludwig-Landmann-Straße und Westhausen einschließt. Wenn wir uns hier Gedanken über »Mitte« machen, dann müssen wir uns überlegen, ob wir alle einbinden, was wir ja eigentlich wollen oder ob wir im Moment erst mal dabei sind uns auf den Kern zu konzentrieren. Was haben

wir gemacht? Wir sind los gelaufen und sind im Uhrzeigersinn durch Alt-Praunheim bis hin zum Ohlengarten. Wir haben auf verschiedene Dinge hingewiesen: auf viele Geschäfte, die in Alt-Praunheim ansässig waren. Lebensmittelgeschäfte, Kolonialwarengeschäfte, Metzger, Bäcker, Friseur. Wir sind uns darüber im Klaren, dass das weite Umfeld Frankfurts mit anderen Stadtteilen und großen Märkten wesentlichen Einfluss darauf genommen haben, dass der Einzelhandel niedergegangen ist. Viele alte Häuser zeigen, wie Praunheim früher ausgesehen hat. Ich habe mir vorgenommen eine Serie Fotogegenüberstellungen für Alt-Praunheim zusammenzustellen. Wie sah es früher aus? Wie sieht es heute aus?

Wir haben uns weiter führen lassen bis zur Praunheimer Mühle und zur Hermann-Luppe-Schule – vorbei an der Kirche, an der Zehntscheune und am Junkerhof. Ich habe darauf hingewiesen, dass der Platz rund um die Zehntscheune eine denkbare Mitte ist. Die Zehntscheune ist »Praunheims Bürgerhaus« und insofern legt nicht nur der Bürgerverein großen Wert darauf, dass in diesem Bereich Dinge geschehen, die den Kern liebenswürdig und zukunftstauglich machen.«

Viola Spurk:

»Wir hatten Praunheims Mitte – Heimat und Identität als Thema. Was ganz eindeutig beim Spaziergang heraus kam und bereits in der Zusammenfassung durch Manfred Kühn angesprochen wurde, ist, dass alle die Graebestraße mit der Zehntscheune als kulturelles Zentrum Praunheims wahrnehmen. Dort sind Veranstaltungen, das Pfarrhaus und der Kirschgarten

oder Weingarten, wie ich gelernt habe. Diese Plätze sind ganz markante Orte. Es waren viele Leute in unserer Gruppe, die schon sehr lange in Praunheim wohnen und Bescheid wussten. Es gab aber auch Teilnehmer die zum Teil schon lange in Praunheim wohnen, die gesagt haben: »Oh, diese Stichstraße neben Alt-Praunheim 36 – da war ich ja noch nie.« Das Ladenzentrum, in dem auch die Sparkasse ist, wurde funktional als unzureichend und keinesfalls als Ortsmitte betrachtet. Doch die Zehntscheune mit den historischen Gebäuden weckt jenes Thema der »Identität«, welches nicht zuletzt direkt mit den Gebäuden verbunden ist. Dennoch wurde darauf hingewiesen, dass Praunheim aus weit mehr besteht, aber für die Spaziergänger unserer Gruppe war eigentlich klar, dass die Identität Praunheims dort liegt.«

Notizen zum Rundgang Praunheims Mitte:

Angeregt wurde, die Geschichte der Praunheimer Mühle erlebbar zu machen. Konkreter Vorschlag ist das Anbringen von Mühlrädern am alten Mühlbach (Niddaaltarm).

Es gab Interessensbekundungen an einem Stammtisch zur Praunheimer Geschichte (»Kaffeeisch Geschichte«).

Der Spaziergang rief unzählige Erinnerungen älterer Praunheimer wach. Früher gab es unter anderem zwei Tanzsäle sowie ein Kino in Alt-Praunheim.

Die Praunheimer sind stolz darauf, dass der Name der Institution »Praunheimer Werkstätten« immer den Ortsnamen Praunheim im

Namen tragen wird, auch wenn die Praunheimer Werkstätten nicht mehr vor Ort sind.

Thematisiert wurde von den Spaziergängern der Kontrast zwischen kleinteiliger Bebauung und großen Baustrukturen wie das Gebäude der Praunheimer Werkstätten. Von einigen Spaziergängern wird das Gebäude als Fremdkörper wahrgenommen.

Der Neubau der Tagesstätte der Praunheimer Werkstätten wurde als »unpassend« empfunden.

Heute bleibt die Geschichte Praunheims mit vielen historischen Orten (wie z.B. Obertor und Backhaustor) für Nicht-Ortskundige verborgen.

Die alte Schule befand sich in der Graebestraße 15. im Bereich des Seniorenzentrums befand sich früher die »Evangelische Volksschule«.

Der neu gestaltete Platz an der Gabelung Alt-Praunheim / In der Römerstadt wird als »schön,« aber aufgrund des Verkehrs als nicht nutzbar bewertet.

Die Graebestraße mit Zehntscheune und Weingarten wird einstimmig als »kulturelle« Mitte bezeichnet. Die Gestaltung, um diese als solche wahrnehmbar zu machen, wird allerdings vermisst. Ein »richtiges« Zentrum fehlt, der Bereich Graebestraße könnte weiterentwickelt werden. Wichtig ist der Erhalt des Weingartens.

Angeregt wurde, die Anzahl der Stellplätze südlich der Nidda zu erweitern, um die Stellplatzproblematik der Graebestraße zu lösen.

Thematisiert wurde der Aspekt, dass im historischen Ortskern Praunheims viele private Flächen ohne öffentliche Durchgangsmöglichkeit vorhanden sind.





Ausgangssituation

Innerhalb des Ortskerns von Praunheim gibt es bis auf die Fritz-Lenning-Anlage (5) nur wenige öffentliche Freiräume. Im Kontrast dazu steht der südöstlich des alten Ortskerns verlaufende Bereich der Nidda (3). Nidda-Altarm, Nidda-Insel und die Nidda mit ihren Uferzonen stellen ein besonderes Merkmal Praunheims dar. Dabei ist diese Nähe zum Freiraum Nidda im Ortskern kaum sichtbar. Umgekehrt »verschließt« sich der Ort nach außen hin. Von den Uferwegen der Nidda aus ist der Ortskern Praunheims kaum wahrnehmbar. Diese Situation kann sich ändern. Der Nidda-Freiraum ist direktes Bindeglied im Frankfurter GrünGürtel und bietet die Möglichkeit, die einzelnen Freiräume innerhalb des Ortskerns mit dem Nidda-Freiraum und damit dem GrünGürtel zu verbinden.



Spaziergang 4

Grünräume - Öffnung zur Nidda

LOTSEN: HILTRUD RÜBNER, BRIGITTE HOLDINGHAUSEN, VOLKER BANNERT, FRANCISCO AGUILAR OSWALD, WALTRAUD SCHELTER

Kurzpräsentation durch die Lotsen

Hiltrud Rübner:

»Wir sind mit einigen Bürgern durch die Grünräume gelaufen. Der Spaziergang fing an der Praunheimer Brücke an. Hinter der Brücke, vor dem Gebäude der Praunheimer Werkstätten, gibt es eine Bushaltestelle und einen Fußgänger-Übergang, der nicht genutzt, sondern vermieden wird. Radfahrer und Spaziergänger überqueren die Straße 20 Meter vor dem Zebrastreifen - dort wo der Fuß- und Radweg entlang der Nidda die Straße Alt-Praunheim kreuzt. Unser nächster Stop war die Stelle wo der Altarm in die Nidda einmündet. Dort haben wir überlegt, wie man diesen öffentlichen Raum möglicherweise nutzen könnte. Diese Stelle ist eine ganz besondere, weil tatsächlich ein Raum entsteht mit einer Öffnung zur Grünfläche und zum Niddapark hin. Im Anschluss sind wir an der Nidda entlang weitergelaufen. Wir haben kontrovers über die Frage diskutiert, ob eine Brücke von der Zehntscheune rüber auf die Halbinsel, die unter anderem als Zirkusplatz genutzt wird, sinnvoll ist. Einmal im Jahr wird dort anlässlich des Zehntscheunenfestes eine temporäre Ponton-Brücke von der Feuerwehr errichtet. Wir sind weiter gelaufen zu der Brücke, an der die Leute immer die Enten füttern und jetzt im Winter auch die kleinen niedlichen Nutrias zu beobachten sind. Das ist ein ganz wunderbarer Platz, wo der Steinbach in die Nidda einmündet. Der Steinbach ist vermutlich der einzige Fluss der Welt, der (den größten Teil des Jahres?) kein Wasser führt. Wir haben darüber gesprochen, welche Verbesserungen gemacht werden könnten. Wir sind weiter gelaufen über

die Grünfläche hinter der Mühle, die als Wohnanlage der Praunheimer Werkstätten genutzt wird, bis zum Spielplatz. Während am Spielplatz vor allem mehr Bänke und schattige Sitzplätze gewünscht wurden, war insgesamt die Nachfrage nach Orten der Begegnung spürbar. Am Ende kamen wir auf vier oder fünf Cafés. Zurück ging es durch den Hohlweg zwischen Herrmann-Luppe-Schule und Altarm. An dieser Stelle ging es noch einmal darum, wie ein Ausgleich zwischen den Schutzbedürfnissen wildlebender Tiere und den Bedürfnissen von uns Menschen geschaffen werden könnte.«

Waltraud Schelter:

»Wir haben über verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten nachgedacht, also darüber, wie bestimmte Flächen vielleicht besser und schöner gestaltet werden können. Wie können unterschiedliche Nutzerbedürfnisse berücksichtigt und öffentliche Flächen damit besser angenommen werden? Alle weiteren Gedanken und Anregungen aus dem Spaziergang sind im Folgenden dokumentiert, damit nichts verloren geht.«

Notizen zum Rundgang Grünräume:

- Straße Alt-Praunheim an Brücke > Zebrastreifen ist an der falschen Stelle (liegt versetzt zum Fuß- und Radweg entlang der Nidda)
- Einsehbarkeit der Straße ist nicht gegeben (Kurve ist zu spitz) > Unfallschwerpunkt
- Hohes Radverkehrsaufkommen auf Radweg, Gefälle des Radweges vor den Praunheimer Werkstätten (PW) fördert eine Beschleunigung und ein »Vorbeiziehen« der Radfahrer an Ortsmitte
- Praunheim wirkt zum Grün / zum Niddapark hin abgeschottet, der Ortskern und die Geschäfte werden nicht wahrgenommen
- es wird etwas benötigt, das die Passanten (Radfahrer, Fußgänger) in den Ortskern »lockt«, vielleicht Hinweisschilder, aber nicht zu viele
- Auf dem Platz vor den Praunheimer Werkstätten (auf dem Gelände der PW) sollte eine Aufenthaltsqualität geschaffen werden (evtl. Gastronomieangebot ? > etwas, was den Passanten, die derzeit immer an Praunheim »vorbeiziehen« signalisiert, dass man hier auch verweilen kann)
- Im Bereich vor den Praunheimer Werkstätten, zwischen Nidda-Altarm, Radweg und Graebestraße, ist eine kleine dreieckige Fläche, die derzeit mit liegenden Baumstämmen abgegrenzt ist. Die liegenden Baumstämme und die Anordnung von Absperung und Verkehrsschild wirken als »Barriere« und fördern ebenfalls dass Passanten nicht in den Ortskern geführt werden, sondern daran vorbei > Umgestaltung (Wegeführung /-anbindung verbessern und Aufenthaltsqualität verbessern)
- Vorschlag für Aufenthaltsqualität: abgestufte Holzflächen zum Nidda-Altarm / zur

Nidda hin, um Wasserfläche erreichbar und erlebbar zu machen

- Anregung eines »Auenhauses« in Anlehnung an das Stadtwaldhaus
- Eine Brücke über den Altarm wird von einigen Bürgern gewünscht (dort wo jedes Jahr die provisorische Brücke vom THW errichtet wird). Früher gab es dort eine Brücke und einen Ufer begleitenden Weg
- kontroverse Meinungen zur Brücke: Brücke vs. Vogelschutz, Landschaftsschutzgebiet; der Altarm sollte geschützt werden, Nidda ist in großen Bereichen zugänglich, es muss auch Bereiche geben, die der Natur vorbehalten sind
- Mehr Bepflanzung des südlichen Uferbereiches des Altarmes > kontroverse Sichtweise: Ausreichend Pflanzenbewuchs, mehr würde Praunheim noch mehr verbergen
- Zwischen Altarm und Nidda stehen begleitend zum Radweg Bänke > entlang des Radweges ist zuviel »Unruhe« (Radfahrer sind schnell), weswegen Ältere die Bänke nicht gerne benutzen. Früher gab es im hinteren Bereich der Grünfläche (zum Altarm hin) Bänke, die aber abgebaut wurden > kann die Fläche umgestaltet werden, z.B. Schaffung von Aufenthaltsbereichen im hinteren Bereich, weiter weg vom Radweg? (z.B. Sitzgruppen mit Tischen wie in Rödelheim)
- Es fehlen Informationstafeln zu den Umweltgegebenheiten (Auenbereich, Flora und Fauna,...)
- An der Holzbrücke über Nidda-Altarm: kontroverse Einschätzung der Breite > zu schmal vs. ausreichend (»es ist gut, wenn die Radfahrer absteigen müssen« > fahren oft zu schnell für Fußgänger)
- »Entenplatz« an der Holzbrücke > kann man den besser gestalten?
- Steinbach > Böschungen sind erneuerungsbedürftig, wurden nicht fachmännisch ausgeführt; Kinder spielen am Steinbach, der kaum Wasser mit sich führt > warum fließt dort so wenig Wasser? Kann das geändert werden? Könnte dort ein »Wasserspielplatz« entstehen?
- Anregung für Fritz-Lennig-Anlage: »Trimm-Dich-Pfad« / Trimmgeräte für Erwachsene (im Nidda-Park stehen welche und werden gut angenommen), Rundbänke um Bäume herum
- Die Mauer in der Fritz-Lennig-Anlage zur Wohnbebauung Römerstadt hin ist erneuerungsbedürftig > Gebäude gehören der ABG
- Ist eine Beleuchtung in der Grünanlage möglich? (problematisch wegen Lichtverschmutzung)
- Spielplatz:
Zu wenig Sitzplätze am Spielplatz, es sollte schattige und besonnte geben, ein »Weglaufschutz« für Kinder und Schutz für Kinder vor Hunden fehlt, muss nicht unbedingt ein Zaun sein, aber eine Abgrenzung verschiedener Nutzungsbereiche
- In der Fritz-Lennig-Anlage fehlt ein Hinweisschild auf die Historie
- Die Sitzplätze hinter dem Spielplatz befinden sich hinter einem Gebüsch/Hecke, der Bereich ist unüberschaubar > ist eine partielle Beleuchtung möglich?

- Weg hinter Hermann-Luppe-Schule:
Loch im Zaun > Hundebesitzer gehen mit Hunden an den Altarm > der Zaun soll entweder ganz weg oder repariert werden, Vögel müssen (vor Hunden) geschützt werden, am Altarm befinden sich Vogelschutzgehölze, ein Zaun stellt möglicherweise auch eine Barriere für Kleinsäuger dar > Vorschlag Benjeshecke statt Zaun (ist gleichzeitig Brutplatz und Barriere, braucht aber Platz > ca. 1,5 m breit)
- Zugang zum Altarm: Brücke ja/nein s.o., Müllproblem während des Bürgervereinsfestes





Ausgangssituation

Obwohl das Thema »Kunst« in Praunheim nicht auf den ersten Blick ersichtlich ist, gibt es einige Orte der Kunst und Praunheimer Künstler, die es zu entdecken lohnt.

Das Gebäude der Praunheimer Werkstätten (5) wird zukünftig nicht mehr von den Praunheimer Werkstätten genutzt. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz und es stellt sich die Frage, welche Nachnutzung angemessen wäre. Im Jahr 2012 wurde der Verein KunstWerk Praunheim e.V. gegründet, der es sich zum Ziel gesetzt hat, das Gebäude der Praunheimer Werkstätten zukünftig zu einem Ort für Künstler umzunutzen. Unterschiedliche Künstler könnten hier Ateliers anmieten.

Noch ist offen, welchem Zweck das denkmalgeschützte Gebäude der Praunheimer Werkstätten nach Wegzug der langjährigen Nutzer dienen soll. Nur mit Hilfe eines wirtschaftlich tragfähigen Konzepts kann das Gebäude langfristig erhalten werden - möglicherweise als Ort der Kunst, Kultur und Begegnung!?



Spaziergang 5

Nachnutzung der Praunheimer Werkstätten - Kunst in Praunheim

LOTSEN: GABRIELA BLOEM, LADISLAVA BIONDI, JULIA GOLDSCHMIDT

Kurzpräsentation durch die Lotsen

Gabriela Bloem:

»Unser Spaziergang war ein sehr lebendiger Rundgang. Ziel dieses Rundgangs war es, einen Schatz zu heben, der nicht im Bewusstsein in Praunheim ist. Dafür sind wir durch unsere altbekannten Straßen gelaufen und haben ordentlich gegraben. Der erste Grabungsort war hier im Gemeindesaal: wir haben uns angehört, warum Rosa von Praunheim sich mit diesem Stadtteil verbunden fühlt und sich nach ihm benannt hat. Wer hat gewusst, dass Rosa von Praunheim hier seine Jugend Verbracht hat? Er hat im Steinbacher Hohl gelebt! In 2013 will er herkommen und einen Film über Praunheim drehen - was könnte uns Besseres passieren? Er ist ein weltbekannter Dokumentarfilmer, über den wir uns freuen können.

Die nächste Station war das Haus von Maler Petri im Ebelfeld. Im Wohnzimmer haben wir Frankfurter Jazz von Emil und Albert Mangelsdorff angehört. Sie haben Praunheim ab 1939, in der schweren Zeit des Naziregimes, zur Hauptstadt des Jazz gemacht. Im Wohnzimmer der Petris wurde der Jazz in Frankfurt zum Leben erweckt. Nur auf dieser Grundlage war es überhaupt möglich, dass der Jazz in Deutschland Fuß fassen konnte. Albert Mangelsdorff hat mit seiner Art Posaune zu spielen unseren Stadtteil und die Welt erobert. Die Jazzfreunde aus Praunheim haben Weltjazz hierher gebracht, unter anderem ins Ebelfeld, in das Haus von Maler Petri. Heute gibt es ein Albert Mangelsdorff Archiv, was irgendwo in der Stadt Frankfurt ruht und entdeckt werden will.

Unsere dritte Station war das Restauratorenstudio von Moya Schönberg. Sie hat uns die Kunst des Restaurierens sehr wertvoller mittelalterlicher Plastiken gezeigt und sie sitzt mit ihrem Atelier ebenfalls im Ebelfeld. Auch sie ist eine bekannte Künstlerin, doch so bescheiden, dass keiner davon weiß. Gegenüber wohnt Puschani Mousavi. Vielleicht hat jemand zufällig Glück gehabt, ihn zu hören, wenn er hier in der Kirche ein Konzert gibt? Er ist ein Musiker, der weit über unseren Stadtteil hinaus bekannt ist.

Unser Spaziergang führte uns entlang der Nidda. Wir haben uns dort die schönen Bilder von Willi Petri angeschaut. Willi Petri hat die Nidda wahrscheinlich tausendfach abgebildet. Viele aus unserer Gruppe hatten lebendige Erinnerungen an ihn und haben Geschichten erzählt von unserem Stadtteilmaler, der ja Gott sei Dank sehr alt geworden ist und so viele schöne Dinge hinterlassen hat. Es gibt ein tolles Archiv seiner Werke, welches im Keller ruht - auch ein Schatz der bisher leider nicht gehoben wurde. Nicht zuletzt können alle Praunheimer an ihn bei einem Besuch in der Kirche denken, deren wunderbare Glasbilder er entworfen hat.

Schließlich haben wir jenseits der Nidda in einem Garten einen ganz anderen Schatz entdeckt: die Werke von Hans Steinbrenner, der Deutschland bei der Weltausstellung 1970 in Osaka vertreten hat. Die meisten Teilnehmer am Rundgang haben gesagt: „Das wusste ich nicht.“ Hinter einem Zaun, auf dem Grundstück, in dem Hans Steinbrenner gearbeitet und gehämmert hat, stehen hier in Praunheim Skulpturen von Weltklasse!

Auf dem Rückweg haben wir die Atelierhäuser der Künstlerkolonie Pflanzländer an der Praunheimer Landstraße gestreift, die hier in den 1960er Jahren gegründet wurde. Astrid Kumpfe, die ein Buch über diese Atelierhäuser geschrieben hat, konnte uns direkt vor Ort architektonische Details, Geschichten vom Leben dort und die Ideen näher bringen. Gleich gegenüber durften wir das lebendige Atelier von Katja Jüttemann besuchen. Wir haben die aktuellen Gemälde einer erfolgreichen freischaffenden Künstlerin gesehen.

Mit dem Spaziergang haben wir einen weiten Bogen durch die Zeit und die unterschiedlichen Kunstrichtungen gespannt bis in unsere heutige Zeit. Wir bedanken uns bei allen, die uns die Türen aufgemacht haben und diese Gruppe interessierter Bürger willkommen geheißen haben. Es gibt weitere Wege nach Norden, Westen und Osten, die wir anschließen könnten, denn wir haben auch hier noch viele Künstler zu entdecken. Innerhalb von anderthalb Stunden war es nur möglich, einen kleinen Einblick in den kreativen Reichtum Praunheims zu geben. Für die Zukunft ist der Wunsch da, noch mehr über dieses Thema zu erfahren. Der Umzug der Praunheimer Werkstätten in einen Neubau im Gewerbegebiet Heerstraße in rund zwei Jahren kann eine Chance darstellen. Die Umnutzung des denkmalgeschützten Gebäudeensembles der Praunheimer Werkstätten bietet eine Möglichkeit, die wir Praunheimer nicht ungenutzt lassen dürfen, um die Kunst im Stadtteil zu fördern, die hier eine so lange Tradition hat.«

Julia Goldschmidt:

»Es wurde vorhin angeregt sich vorzustellen, man würde in Praunheim Urlaub machen. Ich war als Nicht-Ortskundige überrascht, welchen wunderbaren Ausflug man in Praunheim machen kann. Es gab viel zu sehen und ich war erstaunt, wieviel Geschichte, Kultur, Kunstgeschichte Praunheim zu bieten hat.«

KUNST IN
PRAUNHEIM



altbekannt Baustein Jazzmusik Qualität Künstlerarchiv Gruppe bekannt Mensch
 Restaurator RosaVonPraunheim Ziele geschrieben Praunheimer Bewusstsein
 Grünbereich Künstlerin Glasbilder lebendigeErinnerungen geschaffen gehoben Denkmalschutz erfahren Jugendclub Weg
 Grabungsort Erinnerungen KunstwerkPraunheim junge Stadt gelaufen freuen Atelier unglaubliches
 FrankfurterJazz Werke lebendige gegraben gegründet ansprechen Künstler Ebelfeld
 lebendigerOrt Kultur Geschichten Archiv
 Künstlerkolonie heben Ort Format Gebäudeattraktivität Jazzgründer vorbeigelaufen
 Atelierhäuser Keller Ende Schöne Niveau Kirche halten
 Jüngere ruht Geschichte Möglichkeit Praunheims Schätze
 Jazz Wunsch Musiker Kunstausrichtung Zukunft KulturellesProgramm
 BrüderMangelsdorf Musik Mischung Nidda Kunst PraunheimerKreisel MalerWilliPetri
 aktuell angeguckt verankert entwickeln Ausstrahlung Rundgangs Künstlerinnen
 entworfen Stadteilarchiv Kunstgeschichte Kunstinteresse wunderbaren
 Straßen schön



Ausgangssituation

Jugendliche haben ihre eigenen Treffpunkte in einem Stadtteil. In Alt-Praunheim gibt es den Jugendclub Praunheim in der Graebestraße. Darüber hinaus sind lediglich die Grünflächen an der Nidda noch Orte, an denen sich Jugendliche aufhalten. Der Jugendclub nimmt damit eine bedeutende Rolle für die Jugendlichen ein. Aufgrund der bevorstehenden Umstrukturierungen der Fläche des Evangelischen Regionalverbands muss der Jugendclub seinen Standort dort aufgeben. Der Jugendclub soll im Neubau des Gemeindehauses weiter betrieben werden. Dort werden aber keine Räume zur Verfügung stehen, in denen das Angebot mit dem derzeitigen Umfang untergebracht werden kann. Somit stellt sich die Frage, ob der Jugendclub sein Angebot künftig einschränken muss oder ob ein anderer Standort für den Jugendclub im Ortsteil benötigt wird und wo dieser liegen könnte.

Jeanine Bodenberger als Leiterin lädt zusammen mit den Jugendlichen ein, den Jugendclub kennenzulernen und gibt Einblicke in das pädagogische Konzept sowie die Musik-, Video- und Fotoprojekte des Jugendclubs.



Spaziergang 6

Jugendliche in Praunheim - Jugendclub

LOTSEN: JEANINE BODENBERGER, JOHANNES LÖSCHER, KARL-HEINZ STAAB

Kurzpräsentation durch die Lotsen

Jeanine Bodenberger, Leiterin des Jugendclubs: »Wir sind heute hergekommen, um die Zukunft des Jugendclubs mitzugestalten. Alle die bei uns im Jugendclub waren, sind der Meinung, dass wir qualitativ sehr hochwertige Angebote haben, und dass wir es uns nicht erlauben können diese Projekte nicht mehr anzubieten. Es ist für Jugendliche in Praunheim der einzige Ort, wo sie sich treffen und auch Angebote wahrnehmen können. Ende 2015 sollen die Gebäude abgerissen werden. Weil wir momentan noch keine passende Alternative haben, wo wir in Zukunft hingehen können, suchen wir nach einer Lösung. Es ist nicht so einfach einen Jugendclub einfach irgendwo anders hinzustücken, da es ein paar Dinge gibt, die man beachten muss. Deswegen möchte ich jetzt gerne meinem Kollegen Johannes Löscher das Wort geben.«

Johannes Löscher, Mitarbeiter des Jugendclubs: »Erst mal recht herzlichen Dank, dass wir die Möglichkeit hier bekommen haben, uns zu Wort zu melden und dass auch ein Rundgang bzw. eine der Touren bei uns im Club war. Danke an alle, die in den Jugendclub gekommen sind. Ich denke denen, die den Jugendclub besucht haben, ist klar geworden, dass die Gebäudemöglichkeiten, so wie sie jetzt sind und die Arbeit, so wie wir sie jetzt haben, sehr speziell ist. Generell ist es für uns schwierig passende Räumlichkeiten zu bekommen, in denen wir die jetzige Projektarbeit aufrecht erhalten können. Es könnte schwierig für uns sein, zum Beispiel in die Räume der Werkstätten rein zu gehen. Fragen wie Helligkeit, was die Fenster angeht oder auch wie groß die Räume sein müssen, um unsere Arbeit fortzuführen, sind zunächst zu klären. Es ist uns ein besonderes Anliegen, dass wenn wir 2015 umgepflanzt werden, wir irgendwo die Möglichkeit bekommen, den Jugendlichen die Freizeitangebote so weiter anbieten zu können wie bisher. Und es geht jetzt nicht nur in Richtung Projektarbeit. Es ist auch wichtig den Jugendlichen Räume anzubie-

ten, wo sie ungestört ihre Nachmittage verbringen, Musik und andere Projekte machen können. Bei allem ist es wichtig, dass die Jugendlichen die Möglichkeit haben sich bei uns zu entfalten. Und ich denke, dass allen die bei uns waren klar geworden ist, dass wir sehr großen Wert drauf legen, dass die Jugendlichen ein gutes Umfeld finden, um mit uns zusammen oder auch für sich selber den Tag zu gestalten – »das Leben« zu gestalten – die Möglichkeit haben, sich fortzuentwickeln. Von daher finden wir es eine ganz tolle Sache, hier dran teilnehmen zu können und ich finde es auch eine ganz tolle Sache, hier die Möglichkeit zu bekommen, zu reden. Wir sind sehr gespannt, was hier passiert. Und ja, wir sprechen auch für die Jugendlichen und Sie sind alle herzlich eingeladen vorbei zu kommen und sich den Jugendclub anzugucken, denn dadurch kann ein besseres Verständnis dafür entstehen, wie die Räumlichkeiten momentan sind, wie die Arbeit ist. Es wird jedem ziemlich schnell klar sein, dass unsere Arbeit nicht in fünf Quadratmeter kleinen Räume machbar ist. Wenn Sie Zeit finden, dann kommen Sie vorbei - soweit ist es nicht.«



